

## NOlympia Berlin

### **Der Host City-Vertrag – eine Zusammenfassung**

Der „Vertrag für die Gastgeberstadt“ der Olympischen Spiele wird zwischen dem IOC und der Stadt sowie dem Nationalen Olympischen Komitee geschlossen. Darin verpflichten sich die Stadt und das NOC zur Planung, Organisation und Austragung der Spiele und übernehmen weitreichende organisatorische, finanzielle und nicht-finanzielle Verpflichtungen. Geregelt werden: die Geschäftsbedingungen, die Nutzung aller olympischer Symbole (Fahne, Mottos, Hymne, deren Rechte das IOC für sich beansprucht), außerdem Exklusivrechte. Vor allem aber geht es ums Geld. Die Vermarktung findet selbstverständlich vor allem zugunsten des IOC und seiner exklusiven Sponsoren statt.

Die etwa 60 Seiten des Host-City-Vertrages werden von Technical Manuals (Technischen Anweisungen) mit einem Umfang von weit über 5000 Seiten begleitet. Diese enthalten einen Mix aus direkten Vorschriften und Planungshilfen bzw. Empfehlungen. Als integraler Bestandteil des Vertrages haben sie exakt dessen rechtliche Verbindlichkeit. Die Kommune von Oslo, die sich um die Winterspiele 2022 bewarb, bekam beispielsweise 29 Technical Manuals mit insgesamt 5689 Seiten vorgesetzt.

### **Erarbeitung des Vertrags, Unterzeichnung und dann...**

Bei der Erarbeitung des Vertrags kann die Bewerberstadt zwar Wünsche anmelden, aber das IOC allein bestimmt über den tatsächlichen Text.. Es liegt vollständig im IOC-Ermessen, ob es Änderungsvorschläge der Städte (etwa „kleinere Spiele“, „Nachhaltigkeits-Konzepte“) aufnimmt.

Bis unmittelbar vor Vertragsabschluss kann das IOC den Entwurf noch einseitig ändern. Die endgültige Fassung wird der Ausrichterstadt also erst beim Unterschreiben bekannt. Die Unterschriftsprozedur findet übrigens gleich mit der offiziellen Bekanntgabe der Ausrichterstadt statt – hier die Bühne mit dem Medien-Event und der Verkündung des Gewinners – nebenan das Hinterzimmer, wo sofort ohne Wenn und Aber unterschrieben werden muss. Dass eine Stadt sich dann fügt, liegt auf der Hand. Für sie sind die Spiele schließlich ein einmaliges Ereignis – für das IOC aber „business as usual“, und die Vertrags-Tricks zur Profitmaximierung kennt man dort schon sehr lange.

Auch später, noch während der gesamten Vertragslaufzeit, kann das IOC eigenmächtige Vertragsänderungen vornehmen. Nachlesen kann man das in den Technical Manuals (TM), wo dies so begründet wird: So könnten die Erfahrungen und das neuste Wissen der Ausrichterstädte immer gleich einfließen.....

Mit der Unterzeichnung des Host-City-Vertrags gibt die Stadt dann die Verantwortung an das OCOG (das Organisationskomitee für die Spiele) ab, bekommt also praktisch gleich eine Rechtsnachfolgerin. Das OCOG plant, finanziert und führt dann die Spiele durch. Dabei ist es der Exekutiv-Kommission des IOC direkt unterstellt. Ob das aber besonders unabhängig macht?

Was der Vertrag beinhaltet, kennen wir aus der Bewerbung von München für die Spiele 2018 und von Salzburg für die Spiele 2014.

In dem zukünftigen Vertrag wird Berlin grundsätzliche Rechte in vielerlei Aspekten an das IOC abtreten:

Das IOC wird keine Steuern bezahlen. In allen baulichen, sicherheitstechnischen und mit Olympia verbundenen Verkehrsplanungsrechten hat das IOC ein Mitsprache – oder Vetorecht. Die Sponsoren

des IOC bekommen weitgehende Befugnisse zur Durchsetzung ihres Werbemonopols.

“Das IOC geht ein Minimum von Verpflichtungen ein und verlangt ein Maximum an Rechten”, so lautete das Resümee der Stadt Salzburg. In einem Rechtsgutachten für NOlympia München kam der Regensburger Professor Manssen zu dem Fazit: “Dieser Vertrag ist ein Knebelvertrag und er ist nach deutschem Recht sittenwidrig.” Dazu ein Beispiel: Der finanzielle Beitrag des IOC steht unter diversen Bedingungen, auf die die Stadt als Vertragspartnerin teilweise gar keinen Einfluss hat. Das IOC bestimmt die Höhe und den Zeitpunkt der Zahlung und knüpft diese daran, dass die Spiele zur vollständigen Zufriedenheit des IOC stattgefunden haben und die Stadt, das NOK und das nationale Organisationskomitee (OK) alle verpflichtungen vollumfänglich ausgeführt und eingehalten haben. Ein solches Ansinnen wird man als sittenwidrig einstufen müssen.”

Berlin wird nicht nur fundamentale demokratische Rechte wie das Haushaltsrecht an das IOC abtreten, sondern muss auch u.a. dafür sorgen, dass die mehr als 40.000 Offiziellen und 25.000 Sponsoren auf einer gesonderten Fahrspur, der sogenannten Olympic Lane mit einer Dauergrünschaltung durch die Stadt rasen dürfen.

### **Geheim – geheim – geheim – geheim**

Alle Verhandlungen sind vertraulich – die Berlinerinnen und Berliner können sich also vor der Vertrags-Unterzeichnung keine Meinung über die tatsächlichen Vereinbarungen bilden.

Das bleibt auch nach der Unterzeichnung so. So enthalten alle „Technical Manuals“ auf der ersten Seite den Vermerk: “Diese Materialien und Informationen sind Eigentum des IOC and dürfen ohne die vorherige schriftliche Genehmigung des IOC Dritten oder der Öffentlichkeit nicht bekannt gemacht werden. Die Weitergabe von Materialien und Informationen ist nur bei strikter Vertraulichkeit gestattet, und zwar an Dritte, die bei Vorbereitung, Organisation und Durchführung einer Ausgabe der Olympischen Spiele assistieren.“

Allerdings hat die Geheimniskrämerei in den letzten Jahren nicht mehr so gut funktioniert. Olympiakritische Aktive in London haben den Vertragstext und die Technical Manuals für ihre Spiele organisieren können und gleich ins Internet gestellt.

Ähnliches ist „NOlympia München“ gelungen, und sie haben daraufhin ein juristisches Gutachten zu dem Entwurfstext anfertigen lassen – das zu dem schon erwähnten Schluss kommt, der Entwurf sei „sittenwidrig“.

Die Stadt Oslo, Kandidatin für die Winterspiele 2022, hat schließlich den vorbildlichen Entschluss gefasst, ihrer Bevölkerung den Vertrag (und zwar in voller Länge) zur Begutachtung zugänglich zu machen. Sie holte sich vom IOC die verlangte schriftliche Erlaubnis und stellte dann im Februar 2014 alles ins Internet. Die Menschen in Norwegen waren wegen der hohen Kosten schon kritisch gegenüber der Bewerbung, aber es dauerte noch ein halbes Jahr, bis Journalisten der norwegische Tageszeitung „Verdens Gang“ die vielen Seiten des Vertrags durchgeforstet hatten. Anfang Oktober 2014 veröffentlichten sie dann eine Liste von Privilegien, die das IOC sich mit dem Vertrag selbst genehmigen wollte. Die Empörung darüber schlug so hohe Wellen, dass die norwegische Regierung schon einen Tag später ihre Kandidatur für die Spiele zurückzog.

Ob die Stadt Berlin sich auch um soviel Transparenz bemüht wie Oslo?

**Stichwort Lastenverteilung: weitere Details aus dem Host City-Vertrag**

- Das IOC zahlt zwar Zuschüsse an das ausrichtende OCOG. Wie viel das aber ist, liegt allein im Ermessen des IOC.
- Zum Budget des OCOG gehören außerdem Einnahmen aus Fernsehrechten, Marketingrechten, Lotterie- und Münzprogrammen.
- Das gesamte Restrisiko wird von Bund, Land und Ausrichterorten getragen.
- Alle permanenten Einrichtungen, wie die Infrastrukturen und alles was nach den Spielen nicht gleich wieder abgebaut wird, muss von den Ausrichterorten finanziert werden.
  - Die Stadt haftet als Gesamtschuldnerin, wenn der Spiele-Etat ins Minus rutscht.
  - Das IOC hat die Möglichkeit, bei Nichteinhaltung von Verpflichtungen des OCOG nach alleinigem Ermessen Zahlungen an das OCOG (bis 25 %!) zurückzuhalten. (Das Recht umfasst keine Einschränkungen auf wesentliche Verpflichtungen, sondern kann theoretisch alles einbeziehen, sogar das fehlende Lächeln der Hotel-Rezeptionistin beim Einchecken des IOC) Das IOC kann weiter nach eigenem Ermessen beschließen, diese Beträge ohne weitere Verständigung endgültig als Vertragsstrafe einzubehalten.
  - Das IOC kann die Spiele entziehen oder den Host-City Contract einseitig beenden. Die Ausrichterorte, NOC und OCOG müssen dann die finanziellen Konsequenzen dafür tragen.
  - Das IOC zahlt keine Steuern. Das betrifft die Steuern im Ausrichterland, an seinem Hauptsitz in der Schweiz, oder sonst wo in der Welt.
  - Schadenersatzansprüche oder Ansprüche aus Klagen gegen das IOC müssen vom OCOG und der Stadt übernommen werden.

Das Bündnis „Nolympia Berlin“ hat aber begonnen, in den erhältlichen Dokumenten (den Host City-Verträgen aus Salzburg, London, München, Oslo) die wichtigsten Regelungen zu analysieren. Schon jetzt hat sich herausgestellt, dass die öffentlich zugänglichen Vertragsinhalte in ihren wesentlichen Bestandteilen gleich sind, und das wird wohl auch für Berlin so bleiben. Falls die Stadt Berlin sich also weigern sollte, für Transparenz zu sorgen und die Entwürfe des geplanten Host City-Vertrags zu veröffentlichen – so wie Oslo das gemacht hat -, werden wir für die nötigen Informationen sorgen können.